
DIE ZEIT

35/2002

Nachrichten aus dem Serail

Tilo Schabert untersucht Mitterrands Beitrag zur deutschen Einigung

Klaus Hildebrand

Die Geschichte der deutschen Wiedervereinigung wird für geraume Zeit zu den bevorzugten Gegenständen der Historiografie gehören. In erstaunlich dichter Folge hat das säkulare Thema monografische und dokumentarische Beachtung gefunden. Tilo Schaberts Darstellung nun verdient höchste Aufmerksamkeit, denn der Autor hatte privilegierten Zugang zu zentralen Archivbeständen aus der "Ära Mitterrand", zu geheimen Akten, die über die Entscheidungsvorgänge im Elysée Auskunft geben. Sie führen den Leser tatsächlich in das "Serail der arcana imperii" der französischen Großmacht. Gewiss, die Dokumente aus dem Kabinett und die Aufzeichnungen der Präsidentenberater, die Berichte der Diplomaten und die Analysen des Quai d'Orsay, die dem Präsidenten vorgelegt wurden und mit seinen Kommentaren versehen sind, bedürfen, sobald die Verhältnisse das erlauben, der quellenkritischen Überprüfung.

Eingebunden in Europa

Bis dahin allerdings kommt Schaberts Ergebnissen einige Bedeutung zu. Denn sie sind insgesamt geeignet, die bis dato weitgehend akzeptierte These zu differenzieren, vielleicht sogar zu widerlegen, wonach der französische Staatspräsident "die Wiedervereinigung abbremsen", wenn nicht sogar ganz blockieren wollte. Dass die Überwindung der deutschen Spaltung kommen würde, davon war der in seiner Gedankenbildung den Werten der Nation und der Freiheit zutiefst verpflichtete Mitterrand stets überzeugt, früher und intensiver übrigens als viele Deutsche. Ihnen unterstellte er nicht selten eine Leidenschaft für die nationale Sache, die diese, jedenfalls nicht nach außen hin sichtbar, kaum zu erkennen gaben.

Als sich im Verlauf der achtziger Jahre die Krise der Sowjetunion nicht länger übersehen ließ, gewann die deutsche Frage für den in der gaullistischen Tradition stehenden Präsidenten zunehmend an Aktualität. Im Zentrum der französischen Politik begann man damit, sich auf das bis dahin eher Unwahrscheinliche einzustellen. Dabei war François Mitterrand, was seine Haltung dem sich schürzenden Problem gegenüber angeht, nach seinen eigenen Bekundungen durchgehend "gespalten": Als einem Erben der Französischen Revolution bestand für ihn niemals ein Zweifel daran, dass die Völker Ostmittel- und Osteuropas, einschließlich der DDR, ein Recht auf Freiheit besaßen. Damit unauflösbar verbunden, stellte sich jedoch umgehend die Frage nach dem Standort eines in der Mitte Europas wiedervereinigten Deutschlands. Auf jeden Fall hielt der Mann an der Spitze Frankreichs seit dem Beginn seiner Präsidentschaft daran fest, dass dem nationalstaatlichen Verlangen der Deutschen der berechtigte Tribut zu zollen war, und ebenso unbeirrbar verfolgte er das für sein Land fundamentale Ziel,

den weltgeschichtlichen Vorgang der deutschen Wiedervereinigung in einen europäischen Rahmen zu fassen.

Ein neutralisiertes Deutschland dagegen vermochte er nur als eine auf jeden Fall zu vermeidende Schreckensvision wahrzunehmen: Mit Sicherheit würde sie den alten Kontinent auf das von ihm immer wieder beschworene Jahr 1913 zurückwerfen und das Unheil eines neuen Krieges mit sich bringen. Daher musste ein wiedervereinigtes Deutschland die bestehenden Grenzen anerkennen, auf nukleare Bewaffnung verzichten und in der europäischen Wirtschafts- und Währungsunion seine ebenso gezähmte wie schöpferische Bestimmung finden. Dafür plädierte der französische Präsident ohne Unterlass und beileibe nicht ohne Erfolg. Darin unterschied er sich von der mit viel Argwohn und Obstruktion durchsetzten Haltung der englischen Premierministerin Margaret Thatcher. Und darin hob er sich auch von den ihm stets verdächtigen Amerikanern ab, die sich an der Zeitenwende des endenden 20. Jahrhunderts zur globalen Hegemonialmacht aufzusteigen anschickten: Mit einem nur in die Nato eingebundenen Deutschland, für die USA das vorrangige Ziel ihrer kraftvollen Strategie, konnte Frankreich sich auf gar keinen Fall begnügen. Deutschland sollte, ja musste im integrierten Zusammenhang Europas mithelfen, den schließlich doch nicht zum Zuge gekommenen Plan der Franzosen zu verwirklichen, nicht zuletzt in militärischer Perspektive gegenüber dem allmächtigen Amerika an europäischer Autonomie zu gewinnen.

Gefahr des Neutralismus

Daher tat sich für den Repräsentanten der "Grande Nation" mit seinem maximenhaft vorgetragenen Bekenntnis "Nichts wird mich dazubringen, den Rang und die Interessen Frankreichs zu vergessen" im Prozess der Wiedervereinigung immer dann ein Problem mit seinem deutschen Partner Helmut Kohl auf, dem er ansonsten beinahe instinkthaft vertraute, wenn es, so vom Frühjahr bis zum Herbst 1989, um die Frage des Datums für die Einberufung der Regierungskonferenz zur europäischen Wirtschafts- und Währungsunion ging oder wenn das Problem einer Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze zur Debatte stand.

Was für den Bundeskanzler offensichtlich keine grundsätzliche Qualität besaß, sondern eher taktischen und juristischen Charakter hatte, erregte François Mitterrands Misstrauen ein um das andere Mal: Würden die Deutschen, ihre nationalstaatliche Wiedervereinigung vor Augen, vielleicht doch in den Neutralismus abirren, sich mit den Russen zum Alleingang bereitfinden, die Nation über Europa stellen, kurzum: wieder zum "Land der Gefährdung" mutieren? Dass sich ein solcher Unfall von "Wiedervereinigungsanarchie", vor dem Michail Gorbatschow in anderem Zusammenhang gewarnt hat, nicht ereignete, ist nicht zum Geringsten das Verdienst Frankreichs und seines Staatspräsidenten. Ob Mitterrands Konzept der deutschen Frage, das Tilo Schabert mit beinahe suggestiver Schlüssigkeit rekonstruiert hat, allerdings nicht doch einige Nuancen schattierter ausfallen müsste, bleibt künftigen Forschungen vorbehalten. Alles in allem liegt, ungeachtet der Tatsache, dass der Autor einen literarischen Stil pflegt, dessen philosophierende Bemühungen die Lektüre seines Buches nicht gerade einfach machen, eine bemerkenswerte Darstellung zur Geschichte der deutschen Wiedervereinigung vor.

Tilo Schabert: Wie Weltgeschichte gemacht wird

Frankreich und die deutsche Einheit; Klett-Cotta, Stuttgart 2002; 592 S., 35,- €

ZEIT online überprüft nicht die Korrektheit des Absenders.

Diese Mail wurde weder von Mitarbeitern des ZEIT-Verlages noch von Kooperationspartnern der ZEIT verschickt. Bei Anregungen und Kritik senden Sie bitte eine Mail an webmaster@zeit.de